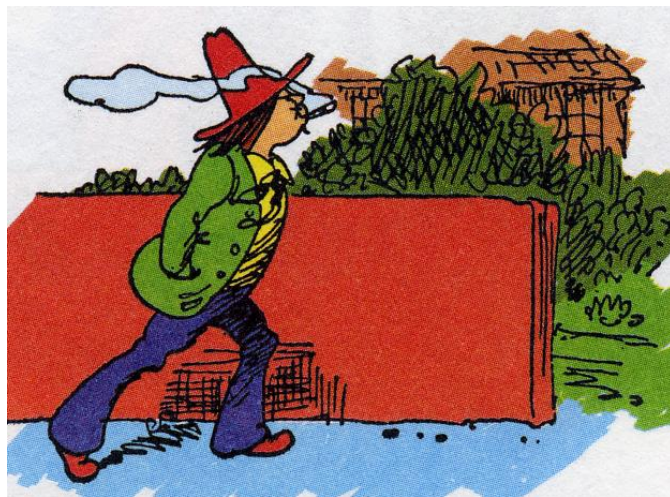


Peter-Cornelius Haßmann

Menschen unterwegs



Wilhelm-Busch-Brevier

4

I

Zum Geleit

Uns Menschen ist, anders, als etwa den Bäumen, die ihr Leben angewurzelt am immer gleichen Platz verbringen müssen, eine ungeheure Bewegungsfreiheit mitgegeben, die nur ermessen kann, wer sich dieses Glücksumstandes bewusst wird.

Menschen sieht man allerorten umherziehen: auf Streifzügen und Wanderschaften, bei Spaziergängen und Rundgängen, am Tage und zu nächtllicher Stunde, in Gesellschaft und allein, auf offener Straße und auf Schleichwegen, freudig ausschreitend und trippelnd auf der Flucht.

Die menschliche Ruhelosigkeit könnte, aus der Luft betrachtet, einem Ameisennest ähneln – und doch sind unsere täglichen Wege zumeist zielgerichtet, sinnvoll und notwendig.

Auch in Buschs Bildergeschichten tummeln sich die Figuren, laufen und fahren, um irgendwo anzukommen.

Es war eine reizvolle Aufgabe, dieses rastlose Treiben aufzuschlüsseln und in eine mögliche Ordnung zu bringen.

Juni 2018

Das Konzept

Der Stadtbummel

Der Spaziergang

Der Rundgang

Der Fußmarsch

Der Streifzug

Die Wanderung

Die Exkursion

Die Wallfahrt

Der Botengang

Der Dienstgang

Die Bahnfahrt

Die Bootsfahrt

Die Kutschfahrt

Der Ausritt

Der Fluchtweg

Der Schleichweg

Der Heimweg

1

Der Stadtbummel

Spaziergänge durch die Stadt, ohne rechtes Ziel und ohne den sonst gewohnten zügigen Schritt, haben etwas Beschauliches an sich. Man schlendert dahin, bleibt stehen, betrachtet die Menschen um sich herum, kauft ein, verharrt vor Schaufenstern und kehrt irgendwann um.

Es gibt Varianten: das Interesse an der Besichtigung eines Schlosses oder der Wunsch, auf einer Parkbank die Abendsonne zu genießen.

In den Bildergeschichten ist ein Sammelsurium von Personen angehäuft, die sich eines Stadtbummels erfreuen.

Das große Fass

Ehepaar Schmöck befindet sich auf Hochzeitsreise. Da bietet sich ein Bummel durch die Altstadt an.



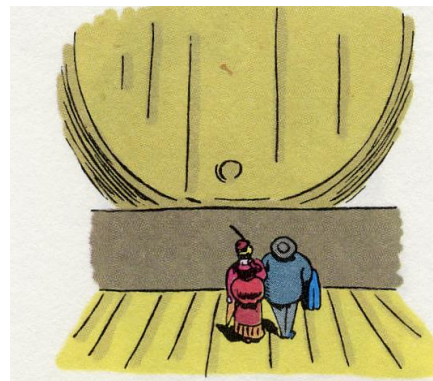
*Wie lieblich wandelt man zu zwein
zum Schloss hinauf im Sonnenschein.*

Kulturbeflissen ergötzt sich das junge Paar an den historischen Gebäuden Heidelbergs, aber Herr Schmöck transpiriert bereits, als ihn die Gattin ermuntert:



*„Ach, sieh nur mal, geliebter Schorsch,
hier diese Trümmer, alt und morsch!“*

Den Gemahl zieht es mehr zu einer anderen Sehenswürdigkeit; so kann Helene nur noch einen letzten Blick auf das ehrfürchtige Gemäuer werfen, denn schon vor ihr öffnet sich ein großes Tor, hinter dem es einen riesigen Bottich zu bewundern gibt.

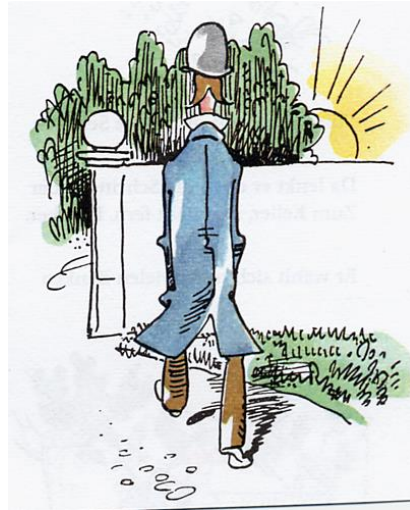


*Ruinen machen vielen Spaß,
auch sieht man gern das große Fass.*

Der Bummel endet gerade dort, wo ihn Helene sich nicht gewünscht hätte. Immerhin ist es hier angenehm kühl – und die Hochzeitsnacht ist ja nicht mehr allzu fern.

Bählamms Park

Die Hände in den Taschen vergraben begibt sich Balduin Bäh-lamm bei untergehender Sonne an einen Ort, der durch die Kugel am Eingangstor als besonderer Platz ausgewiesen ist.



*Er eilt zum Park, um hier im Freien
den holden Musen sich zu weihen.*

Dieser Weg ist angedeutet steinig, was gleichnishaft auf Bäh-lamms Bemühungen hinweisen könnte. Noch aber schreitet er wohlgenut aus, geradezu federnd setzt er seine Schritte, hoch erhobenen Hauptes, dem nun gleich die schönsten Gedanken entspringen sollen.

Balduin Bählamm ist zweifellos eine besondere Figur in Buschs Bildergeschichten; fast möchte man ihm autobiographische Züge zugestehen. Dieser Bählamm verweilt auffallend oft an Plätzen. Heute hat er den heimatlichen Park erreicht; dort möchte er dichten,



*doch schon besetzt ist jeder Platz
von Leuten mit und ohne Schatz.*

Die Menschen auf der Bank schauen dem Sonnenuntergang zu oder schmusen ohne Blick für dieses abendliche Schauspiel; sie sind einfachen Geblüts, den verhinderten Dichter beachten sie nicht, wollen auch den Platz für ihn nicht räumen. So steht Bähnlamm ziemlich ratlos hinter ihnen, ratlos und deprimiert, die Hände tief in den Manteltaschen vergraben.

Unverrichteter Dinge muss er den Heimweg antreten, nun aber von dem Willen besessen, diesem traurigen Schicksal ein Ende zu bereiten.

Das böse Erwachen

Ein älteres Fräulein ist in Sorge um ihren fettleibigen Hund, nicht unberechtigt, denn



*einstmals, als sie spazieren gehn,
sieht man den Hundefänger stehn.*

Hund Schnick ist vorausgeeilt, hört auch die warnenden Worte seines Frauchens, ohne die Gefahr zu spüren, die ihn an der Straßenecke erwartet.

Der Stadtbummel endet jäh in der Katastrophe, denn der Hässcher versteht sein schmutziges Gewerbe und sackt den gierigen Köter ein.

Der verhinderte Kirchgang

Ein gläubiger Christ namens Joseph will am Sonntag die Messe besuchen. Für diesen Zweck hat er sich herausgeputzt:

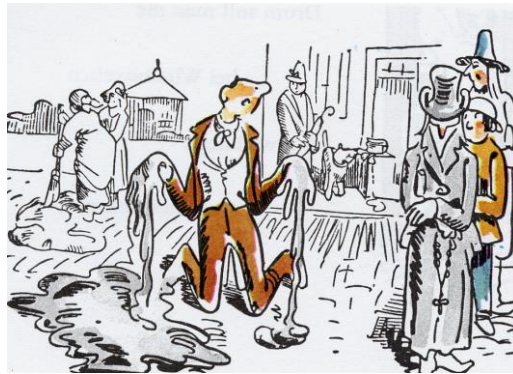
Angetan mit Zylinder und Frack, hat der prüfende Blick in den Spiegel sein Wohlwollen gefunden:



*Hier geht er aus der Türe schon
und denkt an seinen Schutzpatron.*

Der Bummel nimmt einen kläglichen Ausgang: sein Zylinder wird vom Wind erfasst, auf der Straße von einer Kutsche überfahren und schließlich von einem Gendarm aufgespießt.

Nach einem peinlichen Sturz findet sich auf dem Straßenpflaster wieder:



*Hopsa! Da liegt ja wohl ein Stein.
Wutschi! Der Joseph liegt im Saft.*

Seine Betbrüder würdigen ihn kaum eines Blickes, eilen ungehört weiter, hin zur Messe, die dem beklagenswerten Joseph heute versagt bleibt. An diesen Sonntag wird er lange zurückdenken.

Ein affiges Erlebnis

Auf ihrem Weg an der Konditorei vorbei bleibt ein ältliches Fräulein wie angewurzelt stehen. Ängstlich blickt sie auf ein ihr unbekanntes Lebewesen, das mit Brezeln und Krapfen beladen die Flucht ergriffen hat. Erschrocken öffnet sie ihre Arme, so dass Tüte und Topf zur Barriere für den Affen werden.



Nach dem unfreiwilligen Kontakt mit dem Affen ist der Topf zerbrochen, die Milch ausgelaufen, und auch der Inhalt der Tüte liegt verstreut am Boden.

Als der Spuk vorbei ist, streckt sie hilfeschend ihre Arme nach oben, ohne sich umzublicken nach dem, der ihr dieses Übel zugefügt hat.



Der Spaziergang

Anders als ein Bummel durch die Stadt führt der Spaziergang in die Natur, dort auch in abgeschiedene Gebiete, günstig für Liebespaare, besonders bei Nacht. Das Ergehen in frischer Luft schätzen Einzelpersonen und Familien gleichermaßen. Spaziergänger bevorzugen bekannte Wege von überschaubarer Länge. Busch hält Beispiele für fast alle Eventualitäten bereit.

Der Sonntagsausflug

Eine Familienidylle in freier Natur, der Spaziergang als angenehme Beschäftigung am Sonntagnachmittag; vorn lustwandeln die Eltern auf einem schön zu begehenden Feldweg, weitab von ihrer Behausung. Ein paar Büsche stehen am Rande, sonst nichts, da stört auch der Zigarrendampf nicht.

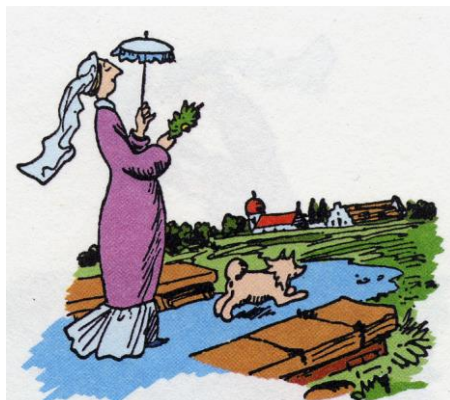


*Mal traf es sich, dass die Familie Fink
zusammen aus- und spazieren ging.*

Gemessenen Schrittes begibt sich das Quartett zu einem Besuch beim Professor Klöhn; das Kindermädchen und das Töchterchen Elise haben keine Mühe, den Eltern zu folgen.

Ein gemächlicher Gang

Eine junge Dame überquert eine niedrige Brücke, die mit Steinquadern befestigt ist. Das darunter fließende Flüsschen ist nur zu erahnen, nicht zu sehen. Weit geht der Blick hinüber zum Kloster, einem Komplex aus mehreren Gebäuden, die in einer Lichtung stehen.



*Wer kommt denn über jenen Bach?
Das ist das Fräulein von der Ach.*

Ohne jede Verpflichtung bewegt sich diese Dame im Zeitlupentempo. Nur ihr Hündchen bezeugt Lebensfreude, wenn es eifrig hin und her springt.

Knolls Garten

Ein Gärtner hat seinen Garten betreten. Hoherhobenen Hauptes durchquert er die Beete, arglos nimmt er zunächst keine Veränderung wahr:



*In seinem Garten freudevoll
geht hier ein Gärtner namens Knoll.*

Doch dann! Ein Maulwurf kann einem Gärtner die Freude an seinem Anwesen schon vergällen!

Dieser Garten hält einige Martyrien für ihn bereit: die Stacheln seines Rechens, den Knall der Flinte, den Lärm der Trompeten und die Überlebenskünste des Maulwurfs. So wird dieser Tag für ihn zu einem denkwürdigen, letztlich aber doch noch erfolgreichen.

An die Fortsetzung seines Spazierganges mag er aber nicht mehr denken.